



## *Erklärung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg*

### **„Eine Qualifizierungslücke am Arbeitsmarkt verbaut uns die Zukunft“**

In der letzten Sitzung der zu Ende gehenden Amtsperiode richtet der Diözesansachausschuss „Berufs- und Arbeitswelt“ des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg nochmals ganz eindringlich den Blick auf das Problem vieler Jugendlicher, in eine Ausbildung zu kommen.

Wenn jetzt nicht alle gesellschaftlichen Gruppen die Berufsnot der Jugend als offene Wunde jedes Einzelnen und der Gesellschaft begreifen, werden schon in wenigen Jahren die Folgen des Defizits an beruflicher Qualifikation die deutsche Volkswirtschaft zum Verlierer im weltweiten Wettbewerb machen.

Wenn zu hohe Ausbildungsvergütungen ein Hinderungsgrund sind, dann ist es eines Versuches wert, dort, wo ein überdurchschnittliches Niveau vorliegt, mit weniger einverstanden zu sein. Man darf gespannt sein, wie viele zusätzliche Stellen die Wirtschaft und andere Ausbilder dann anbieten.

Wenn Ausbildungsbewerber tatsächlich nicht ausbildungsreif sind, dann macht sie ausbildungsreif, wenn es sein muss mit Hilfe staatlicher Zuschüsse. In 10 Jahren sind wir auf jede zusätzliche Fachkraft angewiesen.

Wenn nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss eine Weiterbeschäftigung in Vollzeit nicht möglich ist, dann sind Teilzeitbeschäftigung, befristete Verträge oder sogar Leiharbeit immer noch besser als drohende Langzeitarbeitslosigkeit. Die Phantasie der Personalexperten in den Unternehmen ist gefordert. Die berufliche Zukunft der deutschen Volkswirtschaft steht auf dem Spiel. Die Überwindung der Qualifizierungslücke ist des Schweißes der Edlen wert.

Es wäre weltfremd, nicht zu sehen, dass es Jugendliche gibt, deren soziales Verhalten nicht in Ordnung ist. Aggressionen, Randalen, Gewalttätigkeiten, Rowdytum sind inakzeptable Störungen. Dennoch, auch diese Menschen dürfen nicht für alle Zeiten als unbrauchbar abgestempelt werden. Wenn sie so geworden sind, wie sie sind, liegt meist ein Bündel an Ursachen vor: Versagen des Elternhauses, Defizite im Schulsystem, Konsumverführungen, Dauer-Fernsehen, Filme, Videos, CDs mit entsprechenden Inhalten usw. Letztlich ist es die Erwachsenenwelt, die rücksichtslos derartige „Produkte“ auf den Markt wirft, die junge Menschen haltlos und abhängig machen. Um verirrte junge Leute in Beruf, Arbeit und Gesellschaft zurückzuholen, sind lange Wege zu gehen. Wir haben keine andere Wahl.

Wir anerkennen die Anstrengungen, die gemacht werden: Ausbildungspakt, Brückenmaßnahmen, Berufsvorbereitungsjahr, Praktika in Maßen und Ähnliches. Auch viele regionale Institutionen bemühen sich um Hilfe.

Die Wahrheit ist: Es reicht nicht. Die Bugwelle der unversorgten Jugendlichen aus den Vorjahren wächst weiter.

Mit dem Abbau von Arbeitsplätzen gehen immer auch Ausbildungsplätze verloren. Mit neuer Beschäftigung entsteht nicht immer neue Ausbildung. Ein Maximum an Mobilität, das die meisten Ausbildungssuchenden anbieten, schafft allein nicht die notwendige Integration.

Bis aus demographischen Gründen mehr Stellen als Bewerber den Markt umdrehen, dauert es noch Jahre. Die berufliche Ausgrenzung der Jugend kann zu explosiven gesellschaftlichen Verhältnissen führen. Das französische Beispiel in den Vororten von Paris sollte eine Warnung sein.

Es ist höchste Zeit, mehr zu tun als bisher.

Bamberg, am 23. Oktober 2006